



Freitag, am 15. Februar 1822.

Dresden, in der Arnoldischen Buchhandlung.

Verantw. Redacteur: E. G. Th. Winkler (Th. Hell).

Die Rede von nichts.

Gesprochen von Demoiselle Doris Böhler in der
Lyra zu Leipzig.

Möchte so gern auch, Ihr freundlichen Hörer,
Sprechen ein Wörtchen, das wohl Euch gefällt,
Recht aus dem Herzen, ohn' Krittler und Lehrer,
Wie's nun so fröhlich erschallt in die Welt.
Aber, wovon nur die Rede beginnen?
Welches der Inhalt des kleinen Gedichts? —
Mag ich auch sinnen, und sinnen, und sinnen
Daß mir der Kopf raucht, ich finde doch — nichts.

Soll ich denn sprechen von Gluth und Gefühlen,
Wie sie die Liebe den Herzen verleiht,
Welche nicht Wasser, noch Erde kann fühlen,
Wo es im Winter noch Funken selbst — schneit?
Bin nur ein fröhliches, heit'res Geschöpfchen,
Ganz an Erfahrung von dem mir gebricht's,
Hab' wohl ein Herz, — doch es folget dem Köpfschen,
Darum, von alle dem, sag' ich Euch — nichts.

Könnte von Kunst mich mit Euch wohl besprechen,
Kritisch entwickeln mein eigenes Spiel,
Mit Recensenten die Lanze hier brechen,
Loben und tadeln so wie mir's gefiel.
Aber ich spiele und singe vom Herzen,
Unbesorgt all' des Kritiken-Gezüchts,
Mag mir den Frohsinn dabei nicht verscherzen,
Uebe die Kunst, doch sprech' von ihr — nichts.

Was so wir Mädchen im Kreise verkehren,
Wenn wir zusammen recht innig und traut,
Wär' Euch wohl wichtig, wollt' ich es Euch lehren,
Weil Ihr von Ferne dann lüstern oft schaut;
Aber die Pflicht der Verschwiegenheit üben
Ist mir ein Ding voll des höchsten Gewichts;
Könnt' ich auch fischen dabei sein im Trüben,
Prosit die Mahlzeit! — ich sage Euch — nichts.

Ah! was die Männer es herrlich doch haben,
Können da schwätzen viel von Politik,

Brauchen nicht ängstlich ihr Pfund zu vergraben,
Meistern die Fürsten und selbst das Geschick.
Sprach' ich so etwas, der Stab wär' gebrochen
Ueber mir, Seiten des Männer-Gerichts!
Ach es beginnt mir das Herz schon zu pochen; —
Mädchen politisch —! nein, davon nur — nichts!

Ueber die Wirthschaft, das Waschhaus, die Küche
Sprechen zwar Mädchen gar oftmals und Frau'n,
Ehre für mich, wenn ich Wirthlichen gliche,
Aber Euch Männer würd' schlecht es erbau'n.
Sprüchwort auch sagt: was am mindesten vorhanden,
Davon am meisten und zierlichsten spricht's:
Daß ich dieß Wörtchen nicht mache zu Schanden,
Darum von Häuslichkeit jezo auch — nichts.

Will mir denn gar nichts mehr übrig nun bleiben?
Soll ich verstummen, und spräche doch gern?
Ist's mit dem reden so wie mit dem schreiben?
Fodert denn beides Gewandtheit und Kern?
Dieß nur allein noch kann Trost mir bereiten,
Hellen das Dunkel mit Strahlen des Lichts: —
Daß Ihr kein Wörtchen mir übel könnt deuten,
Denn — es war ja die Rede von — nichts!

Th. Hell.

„Des Herrn Obristen Taube sein Narr.“

Daß Hofnarren oder Hof-Lustigmacher
ehedem so gut wie Hof-Schuhmacher zur weitem,
oder wie Kutscher, Lakaien und Lauser zur engern
Hofatmosphäre mit gehörten, ist bekannt; weniger
bekannt aber wohl, daß bisweilen auch reiche und
angesehene Privatpersonen Narren sich hielten,
welche freilich in geringerem Range standen, als ei-

gentliche Hofnarren, von diesen nur über die Achsel angesehen wurden und sich zu ihnen ungefähr verhielten, wie Stadtsoldaten zu Garden oder Linientruppen.

So einen Privatnarren hielt sich unter andern der kursächsische Oberste v. Taube mitten in den trübsten Zeiten des 30jährigen Krieges, wo einem doch wohl die Lust hätte vergehen sollen, dergleichen Ungeziefer zu besolden und sich an dessen Poffen zu legen.

Schade, daß der Name jenes Lustigmachers verfunken ist im Ströme der Zeit, denn in ungedruckten Quellen, welchen Nachstehendes entlehnt ist, wird er immer nur „des Herrn Obristen Taube sein Narr“ genannt.

Dieser Narr hatte seinen Herrn als treuer Diener auf allen Feldzügen begleitet und Taube scherzte oft mit ihm über sein Hasenherz, daß „in kriegsläufigen Zeiten“ ihm gar zu oft in die Beine gefahren sey, also „daß es fast schwer gehalten, ihn für Ausreißen zu bewahren“; welcher Scherz aber den Narren allemal höchlich erbitterte, indem er sich nicht wenig darauf einbildete, Pulver gerochen zu haben, während Andere seines gleichen daheim hinter dem Ofen geseffen.

Am meisten ärgerte sich der Narr, wenn sein Herr ihn in glänzender Gesellschaft an die Blokade von Erfurt erinnerte.

Dort haufete nämlich, seit dem 29. December 1636, ein Rest der Banner'schen Armee, gegen 1000 Schweden, commandirt von dem Obersten von der Solz, vom Stadtmajor Springfelden und dem Oberlieutenant Petopsky, welche von Erfurt aus ganz Thüringer, das Eichsfeld und Frankens brandschaften und beunruhigten.

Diesem Unheil zu steuern ward im Anfange des Mai 1637 von kaiserlicher Seite der Generalmajor Sperreuter, von dem Kurfürsten von Sachsen aber, Johann Georg I., dem der Kaiser die Befreiung Erfurts, als Kreisobersten, aufgetragen hatte, der Oberste Karl Bose mit 4 Regimentern commandirt, welcher sein Hauptquartier in Großenhömmern, zwei Meilen von Erfurt, nahm und sogleich die Stadt blockirte.

Während der Blokade aber ward einst der Oberste Taube mit geheimen Aufträgen an Bosen gesandt. Sein Narr mußte ihn, wie gewöhnlich, begleiten.

Bose war eben in der fürchterlichsten Stimmung, als Taube sich melden ließ. Ein Schreiben, das er, durch einen Trompeter, an den Erfurter Rath gesandt hatte, war ihm — eben weil es an Letztern und nicht an den schwedischen Commandanten gerichtet war, von diesem unentsiegelt zurückgeschickt worden.

Herr Bruder! — empfing Bose den Obersten Taube, ohne, in der Hitze, dessen Aufträge zu beachten — Herr Bruder! was sagst Du zu diesem Despect?

Und damit zeigte er ihm, schäumend vor Wuth, das unentsiegelte Patent.

Despect gegen Despect, erwiederte Taube. Erst höre, was ich, im Namen des Kurfürsten, hier soll — dann will ich schon rathen und helfen, was Du gegen den groben Schweden thun sollst.

Schwer hielt es, Bosen durch Taubens Auftrag, welcher Glimpf gegen die Schweden — doch nicht dieser, sondern der Stadt wegen — anrath, auch nur zehn Minuten zu fassen, denn er sah und hörte nicht vor Aerger und Grimm. Desto fröhlicher aber ward er, als ihm Taube, nachdem er des Kurfürsten Botschaft ausgerichtet, hinsichtlich des schwedischen Despects folgenden Rath gab.

Den Augenblick, Herr Bruder! ein anderes Patent, gerichtet an den Commandanten von Erfurt, Herrn Obristen von der Solz. Was Du hineinschreibst, geht mich nichts an; desto mehr aber, wer es dem schwedischen Eisensresser überbringen soll — Und dazu, Herr Bruder! leih' ich Dir meinen Narr. Gut, daß ich den Kerl mitgebracht. Den puzen wir heraus, wie einen Sperreuter'schen Hauptmann. Von einem Trompeter begleitet, muß er so den Brief zur Stadt bringen; darf aber am Thore seinen Namen nicht nennen, vorgebend, daß er Befehl habe, nur dem Obersten Solz ihn zu sagen. Wenn dann der Solz fragt nach Namen und Stand, soll er ganz trocken sagen, daß er des kursächsischen Obersten von Taube sein Narr sei; wie er sich aber von Sr. Gnaden noblen Gefinnungen wohl versehe, daß Dieselben es für Despect halten würden, einem Narren entgelt zu lassen, was er im Namen und auf Befehl seines gnädigen Herrn gethan.

Der Vorschlag gefiel trefflich dem Obersten Bose, desto weniger aber Taubens Narren, welcher, als man ihn von der Rolle, die er zu spielen habe, in Kenntniß setzte, vor Angst vergehen wollte, meinend,

daß ihn der Holz leicht eine Spanne kürzer machen lassen, oder in Gefangenschaft behalten, ja wohl gar mit nach Schweden schleppen dürfte.

Doch, was vermochte ein armer Narr gegen zwei mächtige Obersten, davon der eine noch dazu sein Herr war. — Zu bösem Spiel gute Miene — war alles, was er thun konnte.

Mit wahrer Todesangst fügte er sich endlich in den Plan und erbat sich nur die einzige Gnade, auf den Fall, wenn er in Erfurt gehängt oder erschossen werden sollte, seinen Leichnam zu requiriren und ehrlich begraben zu lassen — wenn man ihn aber gefangen behalte, ihn, wo möglich, bald auszulösen, oder wenigstens nicht zuzugeben, daß er nach Schweden abgeführt werde.

Zugestanden, doch mit dem Befehl, den Augenblick Anstalt zur Ausführung zu treffen, und dann um Mitternacht nach Erfurt aufzubrechen.

Punkt ein Uhr erschienen Narr und Trompeter — der erstere als Hauptmann der Sperreuter'schen Truppen stattlich gepuzt — bereit, den bedenklichen Weg anzutreten, und ersterer erwiderte seines Herrn, so wie des Obersten Bese ermutigende Worte zum Abschied nur mit stillem Seufzen und bedenklichem Achselzucken. Die Nacht war so stockfinster, daß man seine eigene Hand nicht zu erkennen im Stande war und Regen strömte vom Himmel, als ob dieser Anstalten zu einer Sündfluth getroffen habe.

Schon hatte der Narr sein Pferd ein Stück traben lassen, als er umkehrte, um noch einmal seinen Herrn zu sprechen. Der Oberste kam.

„Daß doch Narren immer die Hauptsache vergessen. — Was wird mir dafür, wenn ich meine Sachen so recht nârrisch ausrichte?“ war des Narren Frage — des Herrn Antwort aber: die tröstlichsten Zusicherungen von Belohnung und Gnade. — So ging die Reise fort.

Der Trompeter ritt schweigend voraus. Jodelnd folgte der Narr, obschon es ihm nicht also um's Herz war.

Als sie etwa eine Stunde Weges hinter sich hatten und eben in einem Dorfe bei einem Hause vorbei ritten, wo noch Licht schimmerte, schrie aus Leibeskräften der Narr: Trompeter! halt! Das schneidet wie Scheermesser in den Gedärmen. Verzieht nur ein wenig; ich bin gleich wieder da.

Damit stieg der Narr vom Ross und eilte in das Bauernhaus, wo schon ein armer Bürger aus Großsömmern, den er für schweres Geld gewonnen, mit seinem besten Sonntagrock, einem tüchtigen Gaul und einem lebensgroßen Strohmann ihn erwartete.

Letzterer ward, nachdem man ihm in Eil des Narren Federhuth, Schwert und Uniform angethan, auf dessen Pferd befestigt. Der Narr selbst aber legte des Bürgers Festkleider an, führte das Pferd mit dem Strohmann heraus, rief dem Trompeter: marsch! und ließ nun den Gaul gehen, welcher im Stockfinstern natürlich Schritt für Schritt dem Trompeter folgte; indes der Narr, gekleidet als ein ehrlicher Bürger von Großsömmern, ein anderes Pferd bestieg und mit verhängtem Zügel die Straße nach Langensalze einschlug, wo er einen Fleischer zum Better hatte.

So lange es finster war, spürte der Trompeter nichts von dem Betrug; denn, wenn er auch auf alle Rücksprache keine Antwort erhielt, schob er dieß auf des Narren Uebelbefinden und schwieg endlich. Als ihn aber der anbrechende Morgen eines Bessern belehrte, wollte er sich halb todt lachen und trabte natürlich, das Pferd mit dem Pseudonarren an der Hand, statt nach Erfurt, zurück nach Großsömmern, wo Taube und Bese, als sie die saubere Geschichte erfuhren, erst durch Fluchen, dann durch Lachen das Herz erleichterten, jeden Augenblick harrend, daß, so wie der Trompeter mit dem Bienenarren, auch der rechte Narr ohne Trompeter sich einstellen würde.

Als dieser aber binnen einigen Tagen nicht kam, auch nichts von sich hören ließ, da ward Tauben, dem der Narr, als ein alter, treuer Diener mehr am Herzen lag, als er ihm merken ließ, fast bange, daß er, aus Furcht vor der Strafe, wohl ganz zum Teufel gegangen seyn möchte, und bereute tausendmal seinen unseligen Einfall.

(Der Beschluß folgt.)

W e i b e r p l a g e .

Mich liebt, beglückt mein treues Weib,
Viel Geist umhüllt ihr schöner Leib;
Nur Etwas kann sie nicht vertragen:
Ich darf ihr niemals Gründe sagen,
Sie kennt das plagen.

J. F. Bertoldo.

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz: Nachrichten.

Aus Darmstadt.

(Beschluß.)

In den Feldern zwischen den Pilastrern sind die vier Hauptflüsse des Großherzogthums allegorisch dargestellt, so, daß die Lahn nach dem Schlosse, der Main, der Rhein und der Neckar aber, nach den von ihnen genannten Thoren gerichtet sind, ein Basrelief ausgehauen.

Auf der Stufe, worin die Namen der Deputirten der ersten Kammer eingezeichnet sind, ruhen 8 Löwen, das Wappen des fürstlichen Hauses, die nur an festlichen Tagen Wasser ausgeben.

Ueber diesen, um eine Stufe höher, sitzt Hassia auf einem Throne mit stehenden Löwen geziert, in der linken Hand den Szepter, in der rechten eine aus einander liegende Rolle, worauf Constitution geschrieben; auf dem Haupte hat sie eine Mauerkrone.

Diese sitzende Statue umstehen drei, mit den Armen verschlungene Figuren (als Sinnbild der Vereinigung), die drei Provinzen des Großherzogthums vorstellend, so daß Oberhessen mit einer Garbe und Stücken Metall, Starkenberg mit Kornähren und Obstzweig, und Rheinhessen mit einer Traube bezeichnet sind.

Es ist kein Zweifel, daß die Ausführung dieses Denkmals, das mit Geist und Geschmack gedacht ist, eine wahre Verschönerung der heitern Neustadt werden wird und daß nicht leicht eine zweckmäßigere Stelle für dasselbe aufgefunden werden kann.

Bei der Erweiterung u. Verschönerung der Stadt, die eine Bibliothek von 140,000 Bänden, eine zahlreiche Bildergalerie, ein Museum, ein vorzügliches Theater und noch andere Merkwürdigkeiten besitzt, ist denn auch ad modum größerer Städte für den Unterricht des Fremden reichlich gesorgt. Ein Adressbuch der Residenz Darmstadt macht diesen durch ein alphabetisches Verzeichniß mit allen Einwohnern der Stadt bekannt; ein topographisch-statistisches Gemälde von Darmstadt von W. A. Pauli belehrt den Fremden von der Ansicht der Stadt und Gegend, von der Naturgeschichte, Topographie und Statistik derselben und unterrichtet ihn in fünf Rubriken vom geistigen, physischen, politischen, bürgerlichen und militärischen Zustande Darmstadts und seiner Umgebungen. Endlich giebt der Versuch einer Geschichte der

Residenzstadt Darmstadt, von Ph. Dieffenbach, auch dem Liebhaber der Spezialgeschichte hinlänglichen Bescheid von dem Beginnen der Stadt bis in die neueste Zeit.

Außer zwei Buchhandlungen, die gleichfalls erst unter der Regierung des jetzigen Fürsten sich hier angesiedelt haben, unternahm ein junger, thätiger Mann, Namens Dillweiler, vor vier Jahren eine allgemeine Leseanstalt und Leihbibliothek für die Residenz und Umgegend, die einer achtungwerthen Erwähnung verdient. Er begann damals mit Zweitausend Nummern, und schon jetzt enthält sein Katalog bereits 12000 Bände.

Zum Besten für die, mit der Literatur nicht genau bekannten Theilnehmer seiner Lese-Anstalt hat Dillweiler endlich dem Kataloge ziemlich vollständige Verzeichnisse von 177 enthüllten Pseudonymen, von 156 Schriftstellern, die sich auf dem Titel ihrer jüngern Schriften als Verfasser eines ältern Werkes bezeichnen, und von 180 deutschen Schriftstellerinnen vorangeschickt, unter welchen letzteren wohl kaum zwanzig verstorben seyn mögen.

Höchstwahrscheinlich wird auch im Frühjahr der Bau einer katholischen Kirche begonnen, die auf den höchsten Punkt der Stadt zu stehen kommen und eine Rotunde bilden soll, und welche, wenn sie genau nach dem projectirten Risse des berühmten Moller ausgeführt wird, vielleicht einer der schönsten Tempel von ganz Deutschland werden wird.

Auszug aus dem Schreiben eines Reisenden.

Bei einer, diesen Sommer flüchtig gemachten Reise durch Kranz bei Königsberg in Ostpreußen, hatte ich Gelegenheit, den regen Geist der Thätigkeit und zweckmäßig gehaltenen Anordnung zu bewundern, mit der Herr von Czudnochowsky auf Schreitlaufen das früher unbedeutende und kaum dem Namen nach bekannte Dörfchen Kranz, zu einem, für jeden Fremden interessanten Badeorte umgestaltete.

An dem Strande der Ostsee hat Herr v. Czudnochowsky ein Gebäude erbauen lassen, welches durch seine hervorstechende Eleganz, sein bequemes Arrangement und seinen edlen Styl jedem Eintretenden ein überraschend angenehmes Gefühl gewährt.

(Der Beschluß folgt.)

Bekanntmachung von Belzoni's Verkauf seiner ägyptischen Schätze.

Wir sind von dem berühmten Reisenden Herrn Belzoni in London beauftragt, auch in diesen Blättern bekannt zu machen, daß er gesonnen sey, alle Abgüsse der Basreliefs, welche die beiden Gemächer seines bisher dem Publico geöffnet gewesenen

ägyptischen Grabmals

bilden, nebst dem Modell der ganzen Struktur dieses Grabmals, so wie einer

Sammlung von Alterthümern, Bildsäulen, ägyptischen Manuscripten, Mumienn und Modellen verschiedener Tempel und Pyramiden,

vom 1. April d. J. an, an den Meistbietenden zu verkaufen.

Kataloge, die verschiedenen Gegenden bezeichnend, wo diese Alterthümer gefunden worden sind, kann man von dem königl. engl. auswärtigen Buchhändler J. H. Bohde in London, oder dessen Commissionair Hrn. Buchhändler Steinacker und Wagner in Leipzig und der Redaction der Abendzeitung erhalten.

Obgenannte Abgüsse der Basreliefs, so wie die Alterthümer, können in jedes Land Europa's verabsolgt werden, und es sind deshalb bereits die gesetzlichen Vorkehrungen getroffen worden.

Dem einzelnen Verkaufe möge Herr Belzoni, einen Ankauf im Ganzen vor, und würde bei diesem die Bedingungen sehr billig stellen.

Die Redaction der Abendzeitung.